

HANS-JÜRGEN RABEN
ALFRED BEKKER
MARTEN MUNSONIUS

TODSICHER VERSPIELT

HAMBURG
KRIMI

Todsicher verspielt: Hamburg-Krimi

Alfred Bekker et al.

Published by Alfred Bekker, 2021.

Inhaltsverzeichnis

[Todsicher verspielt: Hamburg-Krimi](#)

[Copyright](#)

[Prolog](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

Todsicher verspielt: Hamburg-Krimi

von Hans-Jürgen Raben, Alfred Bekker & Marten Munsonius

nach einem Exposé von Alfred Bekker

Kommissar Tom Jensen von der Kripo Hamburg wäre eigentlich lieber Jazz-Musiker geworden als Beamter in Staatsdiensten. Eines Tages bekommt der Ermittler es mit einer sehr seltsamen Mordserie zu tun. Der Täter malt den Opfern mit einem Permanent-Filzstift Buchstaben auf die Stirn. Zusammengenommen ergeben sie den Namen von Jensens Lieblings-Jazz-Musiker Miles Davis. Dass alle Opfer Jazz-Enthusiasten waren, kann kaum noch ein Zufall sein. Die Spur dieser Verbrechenserie führt zurück in die eigene Vergangenheit des Ermittlers, der schon bald selbst in Verdacht gerät...

Copyright

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Authors / Exposé Alfred Bekker

© dieser Ausgabe 2021 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun.

Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

Prolog

Als frisch gebackener Hauptkommissar der Hamburger Kriminalpolizei fühlte Tom Jensen sich wie im siebenten Himmel.

Den Umtrunk mit seinen Kollegen, um die Beförderung zu feiern, hatte er jedoch ein paar Tage verschieben müssen. In den Großraumbüros des Präsidiums war einfach nicht der rechte Platz für Feiern dieser Art. Zu viele Vorgesetzte wären in der Nähe gewesen und hätten sich ihre Gedanken über die Teilnehmer und deren Trinkgewohnheiten gemacht. Davon einmal abgesehen, war es auch nicht gern gesehen. *(Wie heißt es doch so schön: Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps.)*

Also hatte man sich entschlossen, Jensens Beförderung zum Hauptkommissar in einer nahegelegenen Kneipe in Hamburg-Alsterdorf zu begießen, die schon häufig der Veranstaltungsort für Feiern dieser Art gewesen war. Die Kollegen kamen und gingen und prosteten ihm zu. Aus dem Nachmittag wurde Abend. Auch diesmal war es ziemlich hoch hergegangen, und die Stimmung war im Verlauf des Abends immer ausgelassener geworden, bis...

...ja, bis Tom Jensen einfiel, dass er ab Mitternacht für einen Beobachtungsposten im Hafengebiet eingeteilt war. *(Obwohl er meist bei Wasser blieb, kamen auch ein paar Bier zum Zuge.)*

Verflucht, das hätte er fast vergessen!

Tom Jensen verabschiedete sich hastig aus der fröhlichen Runde, bezahlte eine überraschend hohe Zeche und eilte nach draußen, wo ein Streifenwagen bereits auf ihn wartete. Die uniformierten Kollegen würden ihn verabredungsgemäß an der Flutmauer des Fischmarktes absetzen.

Von dort aus würden es dann nur wenige Schritte sein, zu der gerade leerstehenden Wohnung, die sie vorübergehend als Beobachtungsposten eingerichtet hatten und in der er

schon zahlreiche ereignislose Stunden verbracht hatte, ohne das etwas passierte. Ihm war bewusst, dass es sich um einen eintönigen Job handelte, denn auch so etwas gehörte zum Berufsbild eines Kriminalbeamten.

Leider.

Die Fahrt von Alsterdorf bis an die Elbe dauerte zu dieser nächtlichen Stunde nicht so lange wie tagsüber. Dennoch dauerte es seine Zeit, und Blaulicht war für diese Mission nicht angesagt. Tom Jensen döste vor sich hin und wäre fast eingenickt, als der Wagen plötzlich ruckartig hielt und er nach vorn in den Haltegurt fiel.

"Wir sind da", sagte der Fahrer überflüssigerweise und grinste dabei schelmisch.

Tom bedankte sich artig und stieg aus. Die beiden Uniformierten grüßten noch wortlos und machten sich auf den Rückweg. Wahrscheinlich waren sie froh, dass nicht sie den Rest der Nacht hier verbringen mussten.

"Wie geht's?", fragte Tom Jensen

"Muss ja", sagte einer der Kollegen.

Tom sah sich um. Ihm fröstelte, obwohl es nicht sonderlich kalt war.

Rechts ging es zum Fischmarkt mit der dunkel daliegenden Fischauktionshalle, vor ihm lag ein großer Platz, bebaut mit Gebäuden aus jüngerer Zeit. Die Straße, auf der sie hergekommen waren, machte vor dem Fischmarkt einen Bogen und führte weiter in Richtung Landungsbrücken. Die Elbe selbst war nicht zu sehen, da eine Mauer die Sicht versperrte.

Er hatte es nicht weit bis zum Eingang des Hauses, in dem sich ihr Beobachtungsposten befand. In der Luft lag leichter Dunst, so dass die Straßenlaternen nur ein gedämpftes Licht auf den feucht glänzenden Straßenbelag warfen.

Plötzlich verspürte er ein dringendes Bedürfnis, obwohl er doch gar nicht viel getrunken hatte. Nur drei Biere! Oder waren es doch eher vier gewesen?

Irgendwie war wohl etwas die Übersicht verloren gegangen.

Wie das eben so geht...

Er drückte die nicht verschlossene Haustür auf und zückte seine Taschenlampe. Hätte er die Beleuchtung des Treppenhauses eingeschaltet, wäre das sofort weithin zu sehen gewesen, und schließlich sollte jedes Aufsehen unbedingt vermieden werden. Die Gegenseite war nicht dumm, und alles was ungewöhnlich schien, würde sofort Aufmerksamkeit erregen. Schließlich sollte ihre Mission geheim bleiben.

Er schaffte es ohne zu stolpern in die erste Etage und fummelte nach dem Wohnungsschlüssel. Die kleine Wohnung hatte zwar bereits einen neuen Mieter, aber der würde erst in einem Monat einziehen, und so waren sie an die Möglichkeit gekommen, für ihre Aufgabe einen Platz in der ersten Reihe zu besetzen. Denn ihr Ziel, eine Kneipe, befand sich schräg gegenüber.

Tom schloss die Tür leise hinter sich. "Hallo! Die Ablösung ist da!"

"Wird auch langsam Zeit", brummte eine tiefe Stimme aus dem Hintergrund. Wenig später erschien ein großer und massiger Mensch im Flur, der im schwachen Schein der Taschenlampe wie ein Schattenriss wirkte.

"Ging nicht schneller."

"Ja, die Ausreden kenne ich."

"Wirklich!"

"Schwamm drüber."

"Habe ich was gesagt?"

"Naja..."

Oberkommissar Pfeiffer besaß deutliches Übergewicht. Die rote Nase unter den kleinen Augen verriet eine der Ursachen. Ansonsten war Pfeiffer ein angenehmer Kollege, der gern Zusatzaufgaben wie diese Beobachtung übernahm. Jensen wusste allerdings, dass er vor allem an der Bezahlung für die Überstunden interessiert war. Wie ein

Kollege ihm verraten hatte, genoss Pfeiffer aber auch die Trennung von seiner Frau, die wohl ein strenges Regiment führte.

"Irgendwas Besonderes?", fragte Jensen.

Pfeiffer schüttelte seinen großen Kopf, der fast ohne einen sichtbaren Hals auf den Schultern saß. "Nein. Nichts Auffälliges. Die Typen sitzen an ihrem Stammtisch, trinken und reden."

"Es ist keiner dazu gekommen?", wunderte sich Jensen.

"Nee."

"Echt nicht?"

"Die sind den ganzen Abend unter sich geblieben."

"Aha..."

"Vielleicht kommen andere Kunden überhaupt nicht in den Laden, wenn sie sehen, wer am Stammtisch sitzt. Von den Typen ist höchstens mal einer aufgestanden, um aufs Klo zu gehen. Dort gibt es bekanntlich keinen Hinterausgang. Der ist ja auf der anderen Seite, neben der Küche."

"Dann müssen wir wohl Geduld haben. Der Informant war ganz sicher, dass hier die wichtigen Geschäfte erledigt werden."

"Tja..."

"Was heißt 'tja'?"

"Da müssen wir wohl einfach mal abwarten, ob der Informant richtig informiert war."

"Wie auch immer. Für heute ist Schluss für mich."

"Schönen Abend."

"Oer was noch davon übrig geblieben ist!"

"Auch wieder wahr."

Pfeiffer nahm einen leichten Mantel von einem Nagel, an dem wohl einst ein Spiegel gehangen hatte, und zog ihn sich ächzend an.

Dann sagte er: "Dann wünsche ich dir eine möglichst ereignislose Nacht. Wir sehen uns morgen Abend wieder."

"Alles klar."

"Ich habe dir übrigens ein Sandwich dagelassen, und genügend Wasser ist auch vorhanden. Ich werde mich jetzt aufs Ohr legen. Und du - schlaf' nicht ein, wenn es zu langweilig wird."

Er drehte sich noch einmal um.

"Was ich beinahe vergessen hätte - eine Figur da drüben scheint neu zu sein. Mir ist der Kerl bisher nicht aufgefallen. Man kann ihn leider nur von hinten sehen. Vielleicht kannst du mehr erkennen."

"Werd mir Mühe geben."

"Tschüss!"

Damit war Pfeiffer aus der Tür, und Tom Jensen marschierte im Licht seiner Lampe ins Wohnzimmer, wo sie an einem breiten Fenster ihren Beobachtungsplatz eingerichtet hatten. Zwei Campingstühle und ein wackliger Tisch, auf dem eine Kiste mit Mineralwasser stand, bildeten den Hauptteil der Einrichtung.

Vor dem einzigen Fenster hatte man eine relativ blickdichte Gardine angebracht, die von der Straße den Blick ins Innere erschwerte, durch die man zwischen den einzelnen Bahnen aber gut nach draußen sehen konnte.

Die Prachtstücke waren jedoch die beiden Geräte, die nebeneinander auf Stativen standen: eine Hochleistungskamera mit einem Teleobjektiv und ein lichtstarkes Teleskop. Mit der Kamera verbunden war ein Laptop, der auf dem Boden stand. Er war mit einer Bildbearbeitungs-Software und einigen anderen Feinheiten ausgestattet, falls die Kamera etwas Wichtiges erfassen sollte.

Kaum hörte Jensen die Wohnungstür hinter seinem Kollegen zuklappen, war er sofort in das winzige Badezimmer gestürzt. Die Biere drückten ihm mächtig auf die Blase. Er fluchte, als er beim Zurückgehen über einen vergessenen Eimer stolperte. Licht hätte er ohnehin nicht einschalten können, denn der Strom in der Wohnung war abgestellt.

Tom Jensen griff nach dem kleinen Radio, das neben dem Wasser auf dem Tisch stand, und suchte nach einem Sender. Um diese Zeit wurde wenigstens keine Werbung mehr gesendet. Er stoppte.

Leider hörte er nur die letzten Klänge von *Night Train*, einem Titel des von ihm geschätzten Oscar Peterson Trios. Oscar Peterson, der größte Virtuose am Jazz-Piano, den es je gegeben hatte. Nach seinem Schlaganfall hatte er den linken Arm kaum noch bewegen können. Aber Peterson hatte in einer Hand mehr Gefühl und Virtuosität als andere mit zwei gesunden Händen. Peterson hatte mit der Rechten gespielt und die fast gelähmte Linke nur noch hin und wieder auf die Tasten fallen lassen. Ein Sinnbild menschlicher Tragik und Größe. Denn so ungeschickt die gelähmte Hand auf die Tasten fallen mochte, bei Peterson kamen dabei meisterhafte Klänge zustande. Ein musikalischer Geist, der die Begrenzungen eines hinfälligen Körpers vergessen ließ.

Wenn weiß, wie diese Musik entstanden ist, kann man sich unmöglich gegen die Gänsehaut wehren, dachte Tom Jensen.

Danach kam ziemlich seichte Musik, so dass er mit einem unwilligen Gurren das Radio wieder ausschaltete.

Er ließ sich auf einem der Campingstühle nieder und blickte durch das Teleskop, justierte die Schärfe und richtete es auf die Fenster im Erdgeschoss des Hauses schräg gegenüber. Dort befand sich die Kneipe, auf die sie es abgesehen hatten. Und dort sollte laut der Aussage eines Informanten regelmäßig der innere Kreis um die Unterweltgröße Jan Assmann tagen.

Außerdem würden dort wohl viele weitere illegale Geschäfte abgewickelt, hatte der Mann berichtet, der angeblich selbst zum inneren Kreis dieser Bande zählte. Vermutlich wollte er selbst Chef der Organisation werden, die mit Drogen, Glücksspiel und Prostitution ihr Geld